

So lebten Frauen auf Burg Abenberg

VERANSTALTUNG Beim vierten „Erzählfest“ in Abenberg wurden die Besucher von Geschichtenerzählern in vergangene Zeiten entführt.

VON MANFRED KLIER

ABENBERG – „Lauschen, erleben, staunen“ hieß es am Wochenende auf und um Burg Abenberg. Museumsleiterin Kerstin Bienert hatte zum vierten Erzählfest eingeladen. Drei Erzählerinnen und zwei Erzähler berichteten an fünf Orten vom Frauenleben auf der Burg und in der Stadt in längst vergangenen Tagen.

Einige orientierten sich dabei an den Erzählungen der Schriftstellerin Tanja Kinkel, die 2017 als Turmschreiberin auf Burg Abenberg tätig gewesen war.

Im Burghof begrüßte Kerstin Bienert unter anderem auch etliche Vertreter aus der Politik. In kleinen Gruppen spazierten die Besucher dann zu fünf Stationen, die an dem neu geschaffenen Rundweg „Von der Burg zur Stadt“ liegen. Eintausend Jahre Geschichte wurden lebendig, sicherlich manchmal auch fantasievoll ausgeschmückt.

Dunklen Kriegstage

Gleich zu Beginn gab es Wiener Würstchen und Getränke. Am Heimathaus bot der Heimatverein Schmalz- und Obatzdabrote feil. Schon am Nachmittag hatte Martin Ellrodt neben der Burgkappelle Geschichten für Kinder erzählt. In der Judengasse berichtet Maria Winter aus Ulm, zum ersten Mal in Aben-

berg dabei, anschaulich von Hanno, der in England lebt und zur Einweihung eines Gedenksteins nach Georgensgmünd eingeladen worden war.

Auf dem Weg nach Abenberg erinnert er sich an seine Jugendzeit, als er seine Liesl am Druidenstein treffen wollte. Doch Hitlerjungen schlugen ihn nieder und Liesl schaute einfach nur zu. Seine Eltern schickten ihn zu seinem Schutz mit einem Kindertransport nach England.

Im Rosengarten, mit Blick hinüber zum Kloster, berichtet die Bremerin Julia Klein von zwei jungen, verwitweten Frauen. Kathreins Mann, ein Bäcker, ist am „Antoniusfieber“ qualvoll gestorben. Bald würde der Bäcker Geselle die Bäckerei übernehmen. Es ist das 15. Jahrhundert, und auch ihrer Freundin Käthe bleibt schließlich nur noch der Weg ins Kloster. In Nürnberg werden nur reiche Frauen aufgenommen. Beide erfahren, dass in Abenberg ein neues Kloster entstehen soll.

Das Grabmal von Stilla ist fast verfallen. Sie erinnern sich an die Legende, dass Stilla einen Handschuh aus dem Fenster geworfen hatte, den der Wind fortwehte, zu der Stelle, an der sie begraben werden wollte. Man wollte sie aber auf einem Ochsenkarren zu ihrer Beisetzung nach Heilsbronn bringen.



„Lauschen, erleben, staunen“ hieß es am Wochenende auf und um Burg Abenberg. Erzählerinnen und Erzähler berichteten von düsteren Sagen und Geschichten an historischen Orten.
Foto: Manfred Klier

Doch die Ochsen streikten und blieben an der Stelle des heutigen Klosters stehen. Mit viel Geschick gelang es den beiden Frauen, vom Bischof von Eichstätt die Erlaubnis zu bekommen, hier ein Kloster zu errichten.

Zu Füßen der mächtigen Burgmauer erwartet die in Leipzig lebende Erzählerin Maria Carmela Marinelli die Besucher. Man schreibt das Jahr 1184. Ein armer Bauer hat seinen Hof verloren. Seine drei Töchter treten in den Dienst des Grafen auf der Burg. Dorle verliebt sich in den Knappen Martin und wird schwanger. Sie wollen heiraten, aber der Graf ist dagegen. Der Hof reißt nach Erfurt, wo die meisten bei einem Hauseinsturz ums Leben kommen. Martin überlebt, sie können heiraten und Dorle wird frei.

Dirk Nowakowski war schon bei jedem Erzählfest dabei. Er kommt aus einem kleinen Städtchen bei

Heidelberg und erzählt am liebsten vom Handwerk. Da ist der alte Steinbruch die ideale Kulisse.

In seiner Geschichte treibt Anna, die Schweinehirtin, ihre Tiere in den Wald und gelangt zu einem Steinbruch. Man glaubt, sie sei ein Junge und stellt sie als Arbeiter ein. Sie verliebt sich in den jungen Steinhauer Johann, sie heiraten und ziehen nach Straßburg. Möglicherweise haben also Abenberger am dortigen Münsterbau mitgearbeitet. Ein Gemälde von Moritz von Schwindt scheint das zu belegen.

Tief eingearbeitet

Martin Ellrodt, wohnhaft im Fichtelgebirge, hat sich schon tief in die Geschichte von Burg und Stadt eingearbeitet. Die letzte Station des Rundgangs ist der Karzer beim Oberen Tor, das ehemalige Gefängnis der Stadt. Bis 1955 wurden hier ungehorsame Schüler eingesperrt.

Zurück in das Jahr 1590, in die Zeit der Hexenverfolgung: Elsbeth Heuchlin wird des Pakts mit dem Teufel bezichtigt, nach „peinlichem Verhör“ zum Tode verurteilt und in den Karzer gesperrt. Nur Stilla, eine Hebamme, steht noch zu ihr und lässt ihr eine kleine Kugel zukommen, die Elsbeth auf ihrem letzten Gang schluckt und gelöst die Prozedur über sich ergehen lässt. Ihre Asche wird in alle Winde zerstreut.

Der Abschluss des Erzählspaziergangs fand im Bürgersaal des Rathauses statt. Noch einmal erfreuten die Fünf mit weiteren Geschichten zur Nacht. Schließlich war da ein armer Mann, dem eine Elfin helfen wollte, dafür aber seine Seele forderte. Der Mann blieb standhaft, zuletzt war sein Rucksack voller Edelsteine. Am Sonntag wurde im Burgmuseum als Abschluss des Erzählfestes im Erzählcafé gefragt: „Weißt Du noch?“



„Lauschen, erleben, staunen“ hieß es am vergangenen Wochenende auf und um Burg Abenberg.
Foto: Manfred Klier